

Die
Oberallmeindkorporation
Schwyz

Die Oberallmeindkorporation Schwyz



Schwyz, Oberallmeindkorporation
2002

Dank

Das Elektrizitätswerk des Bezirkes Schwyz (EBS) hat aus Anlass seines fünfzigjährigen Bestehens die Herausgabe der vorliegenden Schrift in grosszügiger Weise finanziert. Die Oberallmeindkorporation Schwyz spricht dem EBS dafür den verbindlichsten Dank aus und wünscht dem Unternehmen für die Zukunft alles Gute.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Die Landschaft	4
Entstehung und Zugehörigkeit	8
Aufbau und Organisation	14
Das Gebiet der Oberallmeind	18
Forstwirtschaft	20
Alpwirtschaft	24
Verbauungen und Erschliessungen	28
Ländereien und Liegenschaften	30
Steine, Wasser, Energie	32
Natur und Landschaft	34
Tourismus	36
Die Oberallmeind Schwyz - Erbe und Auftrag	38

Abbildungsvorlagen

Ernst Immoos, Morschach (Umschlag, 4, 5, 17, 26, 33 o., 37, 39); Hans Stadler, Attinghausen (7, 23, 28 r., 29, 30, 34-36); Werner Schelbert, Muotathal (24, 25); Josef Betschart-Bürgler, Illgau (27); Baumann-Hedinger-Zurfluh, Brunnen (32 u.); KIBAG (33 u.); Staatsarchiv Schwyz (6, 8, 9, 13); Kantonsforstamt Schwyz (20); Oberallmeindkorporation Schwyz (10, 15, 16, 18, 19, 21, 22, 24, 28 l., 31, 32 o., 34, 40).

Impressum

Herausgeber: Oberallmeindkorporation Schwyz

Verlag: Oberallmeindkorporation Schwyz, Brühl 2, 6430 Schwyz

Text, Bildredaktion, Satz und Gestaltung: Hans Stadler-Planzer, Attinghausen

Gesamtherstellung: Buchdruckerei Triner, Schwyz

Copyright 2002: Oberallmeindkorporation Schwyz

Geschätzte Leserin, geschätzter Leser

Mit der vor Ihnen liegenden Dokumentation beabsichtigen wir, Ihnen einen kurzen Überblick über Entstehung und Entwicklung der Oberallmeindkorporation Schwyz (OAK) zu vermitteln. Mit dem Werk wollen wir die Organisation der Oberallmeindkorporation und ihre Geschäftszweige der heutigen, aber auch der kommenden Generation, näher bringen.

Die Oberallmeindkorporation mit ihren Höhen und Tiefen möge auch in Zukunft im Sinn und Geiste unserer Vorfahren ihre Fortführung finden. Die Verbundenheit zu unseren Ländereien, Alpen und Bergen sowie die Treue zur Heimat dürfen keine leeren Worte sein. Unsere Selbstständigkeit darf nicht durch Gesetze und Verordnungen eingeschränkt werden oder sogar verloren gehen. Wir alle sind gefordert, die traditionellen Werte zu achten, aber auch Raum für zeitgerechte Entwicklungen, Offenheit und Verständnis für die Zukunft zu schaffen.

Es ist unser Wunsch und die oberste Zielsetzung, dass Grund und Boden der Oberallmeindkorporation in der bisherigen Form als Wirtschafts-, aber auch als Erholungsraum erhalten bleiben. Möge das gegenseitig gute Einvernehmen zwischen Behörden, Bürgern und Korporationsverwaltung auch in Zukunft Bestand haben.

Im Namen der zahlreichen Korporationsbürgerinnen und Bürger wünsche ich der ganzen Leserschaft dieses Werks von Herzen alles Gute, und es würde mich freuen, wenn die Treue und Verbundenheit zur Oberallmeindkorporation weiterhin bestehen bleibt.

*Walter Steiner
Korporationspräsident*

Die Landschaft

Die Landschaft der Oberallmeindkorporation Schwyz könnte abwechslungsreicher nicht sein. Die Gebirgszüge reihen sich wellenähnlich vom Ortstock bis zum Gnien. Die markantesten Ketten sind die Kalkberge vom Glatten zum Ortstock, die imposante Kulisse vom Rossstock bis zum Achselberg, das Fronalpstockmassiv und schliesslich der weit gespannte Bogen vom Gibelhorn zur Druesbergkette. Nach Westen abgesetzt erheben sich die urtümlichen Mythen. Die Gletscher und das Wasser hobelten und gruben sich ihre Wege und gaben dem Land sein unverwechselbares Antlitz. Es gliedert sich in einen inneren und äusseren Teil, nach denen sich auch der Lauf der Gewässer bestimmt. Sie fliessen dem Vierwaldstättersee zu oder eilen mit der Sihl Richtung Norden. Vom See aufsteigend wechseln grü-





ne Wiesen ab mit bunten Moorflächen, Laub- und Nadelwäldern, mischen sich Alpweiden, Karstgebiete und Geröllhalden, bis zuoberst Felsen mit wetterharten Flechten die Szene beherrschen und ewiger Schnee sich an die Gebirgstöcke schmiegt. Darüber spannt sich – blau und manchmal grau verhangen – der Himmel. Das Volk gab der vielfältigen Landschaft Namen und prägte es mit seiner Kultur. Sie ist einem Hause gleich in Stuben und Kammern, die fünfzehn Gemeinden des Alten Landes Schwyz, eingeteilt. In der Mitte der Täler und Gemeinden ruhen die beiden Mythen. Sie sind der von der Natur gesetzte Mittelpunkt des Schwyzerlandes.

Links: Die Glattalp im Bisistal. Im Talgrund der Glattalpsee, im Vordergrund die Weiden der Glattalp mit Rindern. Rechts über dem See die Gebirgskette der Jegerstöck. Im Hintergrund Ortstock, Furggele und Höch Turm. Die Glattalp gehört der Oberallmeindkorporation und zählt zu den Rinderalpen.



*Meinrad Inglin (1893-1971).
Aquarell von H. Eberle, 1943.
(Staatsarchiv Schwyz.)*

Schriftsteller und Dichter beschrieben die Schönheit der Landschaft. Meinrad Inglin schilderte in der Erzählung «Die Furggel» das Schwyzerland so: «Der Knabe stand indessen auf dem Furggelgrat und schaute bald die nahe, bald die fernere Umwelt an, hochgestimmt wie ein junger Erbprinz, der das väterliche Reich übernommen hat und vom einsamen Throne aus davon Besitz ergreift.

Gegen Osten fiel die Furggel mit einem schiefergrauen, bröckelnden Hang in eine weite, von grobem Schutt erfüllte Mulde hinab, an die Mulde schloss sich eine mannigfach gestaffelte hellgrüne Alpweide, die hinten zu dunkelgrünen Hügeln anstieg, und über diesen Hügeln hob ein Gebirgszug gleissende Sättel und Schneegipfel in den blauen Himmel hinein. Die lange Alpweide wurde rechts vom weissgrau schimmernden nackten Rücken der Karrenwüste begrenzt, links fiel sie zur Waldgrenze hinab; über den obersten Saum der dunklen Tannenwipfel hinweg aber stürzte der Blick haltlos in die gähnende Tiefe eines Tales, um sich jenseits an steilen Waldhängen wieder aufzurichten, hinauf zu bräunlichen Wildheuplanken und zu einer Kette von Weidebergen, die auf gleicher Höhe wie die Furggel grün in der leuchtenden Bläue standen.»



Blick vom Ober Saum über das Rätschtal hinweg gegen Geitenberg und Chupferberg. Im Hintergrund die Gebirgskette von Ortstock und Jegerstöck. Der nebenstehende Text von Meinrad Inglin ist dem Band «Erzählungen I» (Atlantis Verlag 1968) entnommen.

Entstehung und Zugehörigkeit

Die Oberallmeind gehört zu den imposantesten Korporationen der Schweiz. Sie geht auf die mittelalterliche Siedlungs- und Flurgenossenschaft im Talkessel von Schwyz zurück, deren Anfänge selbst vor die Zeit des schwyzerischen Staatswesens zurückreichen dürften. Ihre Entstehung ist mit den Alemannen verbunden, die spätestens im 7. Jahrhundert einwanderten, das Land am Fusse der beiden Mythen in Besitz nahmen und in fleissiger, generationenüberspannender Arbeit den Wirtschafts- und Kulturraum des alten Landes Schwyz schufen. Neben den Privatheimwesen, sie waren meist die Frucht persönlicher



Rodungsarbeit, gab es die Allmenden und Alpen, die Wälder, Wege und Stege, Gewässer und auch unwirtliches Land. All das war für die Siedlungsgenossen gemeinsames Eigentum und wurde genossenschaftlich genutzt und unterhalten. Langsam,



aber stetig dehnten die Schwyzer ihren Wirtschafts- und Siedlungsraum aus: nach Steinen und Sattel; über die Muota zum See und bis nach Morschach und Riemenstalden; ins Muotathal; über die Wasserscheide ins Ybrig und Alpthal sowie über Rothenthurm hinaus auf die Altmatt. Der Landesausbau erfolgte teils in scharfer Konkurrenz mit dem Kloster Einsiedeln. Der Markenstreit ist schon 1114 belegt und konnte erst 1350 mit der bis heute im wesentlichen gültigen Grenzziehung zwischen dem Alten Lande Schwyz und dem Benediktinerstift beendet werden.

Landesausbau sowie Verwaltung und Nutzung der Gemeingüter lagen in Schwyz – anders als vielerorts, wo Kirchhörenen oder Dorfschaften vorausgingen – bei der Talgenossenschaft. Viel-

Links: Der Schwyzer Landsgemeindeplatz bei der hinteren Brücke in Ibach, 2. Drittel 19. Jh. Der Zeichner D. A. Schmid gibt die Einteilung in Viertel an. Nach dem «Landsgemeindebrüggl» sind (im Uhrzeigersinn) plziert: Nidwässer-, Steiner-, Neu-, Arter-, Muotathaler- und Altviertel. (Staatsarchiv Schwyz.)

Oben: Ältestes erhaltenes Petschaft des Schwyzer Landessiegels, ab 1294 in Gebrauch. Der heilige Martin teilt den Mantel mit dem Bettler. Das Siegel ist ein Hoheitszeichen des Standes Schwyz, der in dieser Epoche immer deutlicher in Erscheinung tritt. Allmendgenossenschaft und Staat waren damals noch eine Einheit. (Staatsarchiv Schwyz.)

leicht deshalb, weil zuerst im gesamten Talkessel wohl nur die Pfarrei Schwyz bestand, in der alle Siedler vereinigt waren. Weisen doch die ältesten Landessiegel den heiligen Martin, den Patron der Pfarrkirche Schwyz, auf. Eine weitere Besonderheit besteht in der Tatsache, dass die Talschaft ihre unabhängige Stellung und die freie Verfügung über die Gemeingüter bewahrte und nicht an eine adelige oder klösterliche Herrschaft verlor. Zur besseren Verwaltung des Landes gliederte man das Gebiet in Viertel ein. Ursprünglich waren es – dem Namen entsprechend – vier Viertel, nämlich: rechts der Muota das Obwässer- und links derselben das Nidwässerviertel, das Steiner- und das Muotathalerviertel. Später teilte sich das Obwässerviertel in Alt- und Neuviertel, zudem kam das Artherviertel dazu. Arth nimmt im Lande Schwyz auch sonst eine besondere Stellung ein. Es geriet zur Zeit des Morgartenkrieges unter schwyzerische Herrschaft und wurde 1353 ins freie Land Schwyz aufgenommen. Doch es behielt seine Genossengüter und bildet bis heute neben der Oberallmeind Schwyz die selbständige Unterallmeind



Arth. Die Einteilung des Landes in die sechs Viertel hatte schon 1397 ihre bleibende Form gefunden und ist bis heute fassbar bei der Oberallmeindgemeinde im Ring zu Ibach, wo sich die Korporationsbürger nach Vierteln geordnet versammeln und die Stimmzähler aus den einzelnen Vierteln gewählt werden.

Die Siedlungs- und Wirtschaftsgemeinschaft der Talgenossen emanzipierte sich im Verlaufe des 13. Jh. zur politischen Gemeinde des Landes Schwyz, die reichsunmittelbar war, die Landsgemeindeverfassung ausformte, die Landesbeamten und Richter wählte und Gesetze erliess. Alle Fragen, welche die Genossengüter betrafen, wurden auch von diesen Behörden beraten und entschieden. Kanton und Korporation, um mit den Begriffen des 19. Jh. zu sprechen, waren ein und dasselbe. Der Landsgemeindeplatz bei der Brücke in Ibach und das Rathaus auf dem Dorfplatz von Schwyz waren die Orte, wo die politische und behördliche Macht des Landes mit seiner ausgedehnten Gemeinmarch seit dem Spätmittelalter ihren Mittelpunkt gefunden hatte.

Doch nicht alle in den Gemarken des Schwyzerlandes Wohnenden waren gleichgestellt. Es gab die Landleute, denen alle politischen Rechte zustanden und denen die Genossengüter zur Nutzung offen waren. Daneben gab es die Niedergelassenen und Aufenthalter. Sie waren von der Landsgemeinde ausgeschlossen und besaßen nur ein eingeschränktes Nutzungsrecht an den Genossengütern. Die Differenzierung der Bevölkerung wird bereits 1358 urkundlich fassbar. Sie führte in der

Links: Plan der Grenze zwischen dem alten Lande Schwyz und dem Stift Einsiedeln zwischen Naas und Flüeligsatter im Raume von Unteriberg. Der Markenstreit zwischen Schwyz und Einsiedeln dauerte vom 12. bis 14. Jh. und war in der Entstehungszeit der Eidgenossenschaft ein bedeutendes politisches Thema. Der Plan stammt wohl von Ingenieur David Anton Stedelin, Schwyz, um 1750. (Archiv der Oberallmeind, Schwyz.)

Neuzeit zu den fest gefügten Kategorien der Landleute, Beisassen und Einsassen (Tolerierten).

Als die Beisassen 1798 als sogenannte «Neue Landleute» ins Landrecht aufgenommen wurden, blieben sie allmendrechtlich weiterhin benachteiligt. Die «Alten Landleute» verfolgten nämlich nach den Umwälzungen der napoleonischen Zeit die Trennung der Ober- und Unterallmeind von Bezirk und Kanton Schwyz. Bereits 1814 fasste die Landsgemeinde diesen Grundsatzentscheid. 1816 begann das Oberallmeindgericht (später Verwaltungsrat genannt) zu walten, und 1818 trat die erste Oberallmeind-Verordnung in Kraft. 1836 wurde auch die Vermögensausscheidung beschlossen. Die von der Oberallmeindkorporation früher besessenen Allmenden, Wälder und Alpen wurden ihr als Eigentum bestätigt. Verschiedene Teile des einstigen Staatsgutes, u. a. das Rathaus in Schwyz, erhielt die neu gebildete Gemeinsame Korporation der Ober- und Unterallmeind. Erst 1877 konnte auch dieser letzte Streitpunkt zwischen Kanton und Korporationen verglichen werden.

Um die nutzungsberechtigten Genossen klar festzustellen, wurden ihre Familiennamen 1894 erstmals in der Verordnung der Oberallmeind aufgeführt. Die heute gültigen Statuten von 1998 zählen 97 Namen auf. Ihre Träger müssen, um Anteil am Korporationsnutzen zu haben, Bürger einer Gemeinde des Bezirkes Schwyz und im Kanton Schwyz wohnhaft sein sowie das 18. Altersjahr erfüllt haben.

Dem Rufe nach besserer Bewirtschaftung und gerechterer Verteilung des Nutzens folgend, erhielten die Genossengemeinden 1882 die von ihnen verwaltete Bodenallmend und das Gartenland zu Eigen zugeteilt. Auch die abgeschlossenen, bisher nur von Einzelnen benutzten Allmendstücke wurden den Genossen übertragen. Die Allmendteilung wurde fortgesetzt mit der

1927 beschlossenen Zuteilung von Wald an die Genossamen, um deren Holzrechte für Häge, Gebäude, Brunnentröge u. a. m. für immer abzugelten. Damit hatte die Oberallmeind die in ihren wesentlichen Elementen bis heute gültige räumliche Ausdehnung erhalten.

1993 vollzog die Oberallmeind Schwyz einen wichtigen Schritt in die neue Zeit. Die Frauen wurden ins Genossenrecht aufgenommen und erhielten das Mitbestimmungsrecht wie die Männer.

Unten: Hauptplatz von Schwyz, um 1830/1840. Kol. Aquatinta. (Staatsarchiv Schwyz.) Pfarrkirche und Rathaus beherrschen das Dorfbild. Sie symbolisieren Kirche und Staat als dominierende Werte und Ordnungsmächte. Im Rathaus tagten die Behörden des Standes Schwyz, die auch über die Fragen der Oberallmeind beratschlagten und die Entscheide fällten.



Die Oberallmeind erhielt 1816 eine Organisationsstruktur, die eine erstaunliche Konstanz aufwies. In neuester Zeit lösten die rasch ändernden Verhältnisse mehrere Revisionen der Oberallmeind-Ordnung aus. Die drängenden Fragen waren die Integration der Frauen als vollberechtigte Mitglieder, die Schaffung effizienter Entscheidungs- und Vollzugsstrukturen sowie die Hebung der Eigenwirtschaftlichkeit. Daraus gingen die heute gültigen Statuten vom 19. Oktober 1998 hervor.

Die Oberallmeindgemeinde ist das oberste Organ. Sie versammelt sich jedes Jahr am dritten Sonntag im Oktober auf dem Landsgemeindeplatz bei der hinteren Brücke von Ibach. In ihr lebt die einstige Schwyzer Landsgemeinde weiter, was schon in der äusseren, von gehaltener Feierlichkeit getragenen Form zum Ausdruck kommt. Nach dem mit Musik begleiteten Aufmarsch von Ibach her nimmt das Volk, nach Vierteln geordnet, im Ring, der Verwaltungsrat mit dem Geschäftsführer auf dem Brügglplatz. Der Präsident leitet die Versammlung und eröffnet sie mit einer magistralen Rede. Die Bürgerinnen und Bürger nehmen die wichtigen Wahlen vor, beschliessen über den Geschäftsbericht, die Rechnung und den Voranschlag, erlassen Verordnungen, genehmigen neue Hochbauprojekte, bewilligen Nutzungsänderungen von wesentlichem Allmendgut u. a. m. In freier Rede und Gegenrede wird die Meinung gebildet und mit offenem Handmehr über die Anträge abgestimmt. Für die Prüfung der



Oben: Oberallmeindgemeinde von 1987. In der Mitte vor dem Schwyzer Banner das «Landsgemeindebrüggli» mit Verwaltungsrat und Oberallmeindschreiber. Gut erkennbar sind die Blöcke der einzelnen Viertel.

Rechnung sind drei Rechnungsprüfer eingesetzt.

An der Spitze des Betriebes steht der elfköpfige Verwaltungsrat. Bei seiner Wahl wird auf eine angemessene Vertretung der sechs Viertel Rücksicht genommen. Der Präsident leitet Rat und Gemeinde. Er ist auch nach aussen der Repräsentant der Oberallmeind. Der Säckelmeister beaufsichtigt das Rechnungswesen. Zur vertieften Bearbeitung bestimmter Verwaltungszweige bildet der Verwaltungsrat seit dem 19. Jh. Spezialkommissionen. Zur Zeit gibt es die Forst-, Finanz- sowie die Alpkommission. Der Geschäftsführer ist im Rahmen der vom Verwaltungsrat festgelegten Ziele und politischen Vorgaben für die operative Geschäftsführung verantwortlich. Der Geschäftsumfang wird in die drei Abteilungen Wald, Alp und Bau gegliedert. Die Oberallmeind beschäftigte 2001 insgesamt 84 Personen mit 54 Vollzeitpensen. Die Zahlen unterstreichen ihre wirtschaftliche Bedeutung. Sie ist der grösste Forstbetrieb der Schweiz und gehört zu den bedeutendsten Korporationen des Landes.

Lange Zeit hatte die Oberallmeind ihren Sitz im Rathaus. Im

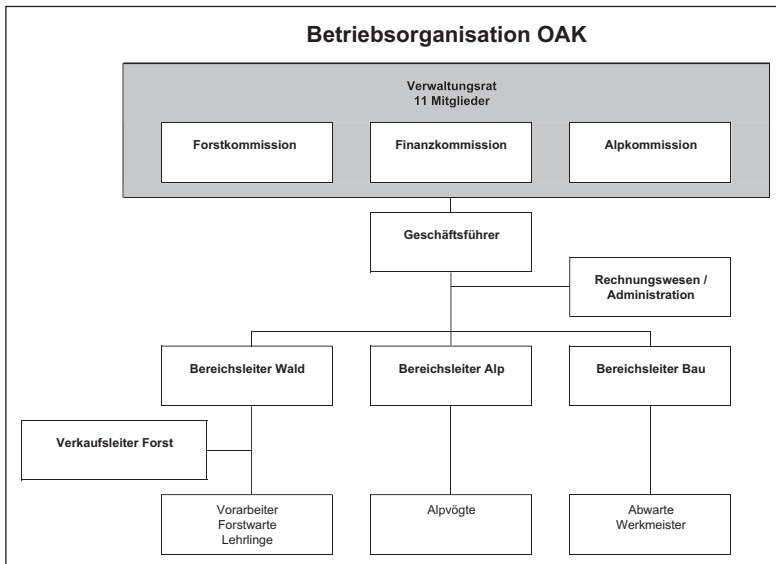


Links: Verwaltungsgebäude der Oberallmende von 1926 an der Herrengasse in Schwyz.

Unten: Organigramm der Betriebsorganisation der Oberallmende im Jahre 2002.

Jahre 1926 bezog sie ihr eigenes, von Architekt Josef Steiner erbautes Verwaltungsgebäude an der Herrengasse in Schwyz. 1998 zog sie in zweckmässige Räumlichkeiten in der neuen Überbauung im Brühl.

Hier seien auch die Genossamen kurz erwähnt. Schon früh übertrug das Land Schwyz die Verwaltung der meisten Bodenallmenden und des Pflanzlandes den Dorfschaften, die ihre Organe (z. B. Kirchenräte, Gemeinderäte) damit beauftragten. 1882 wurden den Gemeinden diese Genossengüter zu Eigentum übertragen. Damit schlug die Geburtsstunde der Genossamen. Sie lösten sich von den Gemeinden und bestehen





Oben: Der Verwaltungsrat im Juli 2002 (von links nach rechts): Aldo Imhof, Oberarth; Franz Ulrich, Bisisthal; Alois Steiner, Alpthal; Ernst Bürgler, Illgau; Pius Betschart, Ibach; Präsident Walter Steiner, Ingenbohl; Säckelmeister Josef Fässler, Schwyz; Armin Reichlin, Steinerberg; Albert Styger, Rothenthurm; Vizepräsident Albert Gwerder, Muotathal; Markus Reichmuth, Unteriberg.

In der Verwaltung arbeiteten im gleichen Jahr: Othmar Reichmuth, Illgau, Geschäftsführer und Bereichsleiter Alp; Dr. Felix Lüscher, Ingenbohl, Bereichsleiter Wald; Kaspar Schelbert, Muotathal, Verkaufsleiter Forst; Edi Wiget, Oberarth, Bereichsleiter Bau; Luzia Föhn, Muotathal, Sekretärin; Stefanie Betschart, Muotathal, Lehrtochter.

heute als selbständige juristische Personen mit eigenen Behörden und Statuten. Um 1930 erhielten sie zusätzlich bedeutenden Waldbesitz zugesprochen zur Abgeltung ihrer Holzrechte in den Wäldern der Oberallmeind.

Die Oberallmeindkorporation – wie übrigens alle anderen Korporationen des Kantons Schwyz – ist in der Kantonsverfassung von Schwyz verankert (KV Art. 13, Abs. 1). Ihr Eigentum und ihre Selbstbestimmung sind garantiert. Das Genossenvermögen darf nicht veräussert werden, und die Verwaltung hat sich nach kaufmännischen Grundsätzen zu richten.

Die Oberallmeind ist die grösste Landbesitzerin des Kantons

Das Gebiet der Oberallmeind

Schwyz. Ihre Fläche beträgt mehr als 24'000 ha. Das Gebiet wird in die folgenden Kategorien eingeteilt:

Allmenden und Gartenland im Boden: Die einst umfangreichen Komplexe gingen 1882 an die Genossamen über. Die Oberallmeind besitzt jedoch noch heute markante Restflächen (z. B. das Schützenried in Unteriberg).

Die Wälder werden auf rund 9'000 ha geschätzt. Der Bestand blieb, mit Ausnahme der Kirchen- und Genossamenwälder, weitgehend unverteilt.

Die Alpen sind mit geschätzten 8'000 ha der zweite Hauptpfeiler der Korporationsfläche. Die tiefer gelegenen Einzelalpen ge-

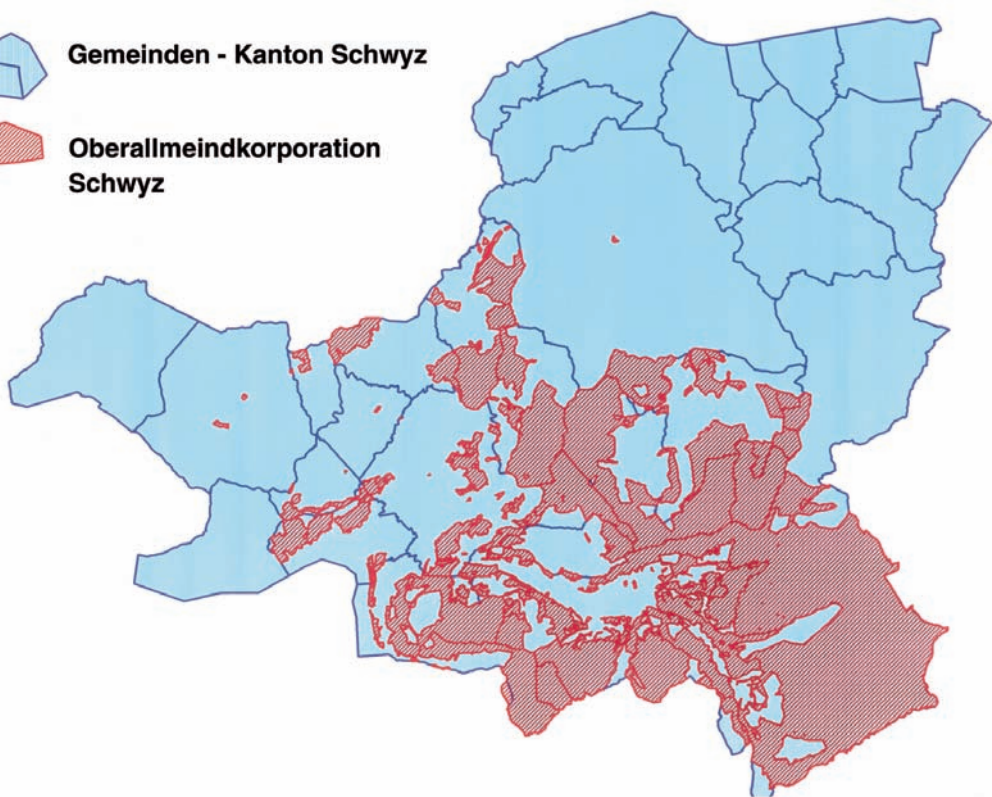




Gemeinden - Kanton Schwyz



**Oberallmeindkorporation
Schwyz**

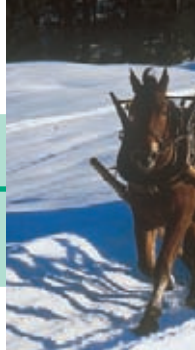


hören seit 1882 grossteils den Genossamen. Die höheren, meist weitläufigen und grossflächigen Weiden hingegen sind Eigentum der Oberallmeind.

Die Korporation sieht sich immer wieder veranlasst, Boden zu verkaufen. Am häufigsten handelt es sich um Bauplätze. Die bedeutsamsten Veräusserungen wurden für den Schiessplatz Ochsenboden 1953 und 1959 und den geplanten Waffenplatz Rothenthurm 1978 getätigt. Die Oberallmeind ist immer auch darauf bedacht, für verkauften Boden Realersatz (Alpen, Liegenschaften, Immobilien) zu erwerben.

Links: Die Alp Obersihl im Sihltal mit Hütte und Stall unter einem Dach. Viele Alpgebäude sind Eigentum der Älpler, oft stehen sie in Baurecht auf OAK-Boden. Auf zahlreichen Alpen erstellte die Oberallmeind eigene Gebäude.

Oben: Die Fläche der Oberallmeind innerhalb des Kantons Schwyz.



Der Wald ist für Landschaft und Ökologie ein unverzichtbares Element. Und Holz ist für den Menschen unentbehrlich. Seine Bedeutung war in vergangenen Epochen noch grösser als heute. Man benötigte es als Energiespender, zum Bauen und Reparieren, für Häge, Wasserleitungen, Brücken und Wege, für Kutschen und Karren, Möbel, Werkzeuge und vieles mehr. Der Allmendgenosse durfte für den Eigengebrauch in den Wäldern ohne Weiteres holzen, er hatte das Freihiebrecht. Die Holzerei bot auch Arbeit und Verdienst und war nebst der Landwirtschaft der wichtigste Wirtschaftszweig. Im Sihltal beispielsweise, im Ybrig und Alpthal wurden seit dem 16. Jh. Jahr für Jahr grosse Mengen Holz geschlagen und nach Zürich verkauft. Wo es nötig war, bannte die Obrigkeit die Wälder, d. h. sie verbot in ihnen den Freihieb. Der älteste bekannte Bannbrief datiert von 1337. Um 1837 wurde das Freihiebrecht vollständig aufgehoben.

Die moderne Forstwirtschaft setzte 1876 mit dem eidgenössischen Forstgesetz ein. Sie sucht den nachhaltigen Ausgleich zwischen den Schutz-, Nutz- und Wohlfahrtsaufgaben des Waldes. In über einem Dutzend Waldbauprojekten mit über 1'400 ha Fläche wird mit Unterstützung von Bund und Kanton

Rechts oben: Holzschleipfen mit Pferd im Alpthal, 1982. Die Werkzeuge waren bis in die 2. Hälfte 20. Jh. sehr einfach. Am häufigsten waren Axt und Waldsäge. Dazu kamen Schälmesser, Zappi, Eisenkeil und Schlegel. Transportiert wurden die Stämme im steilen Gelände mittels Reisten, Schlitteln und Schleipfen. Zum Schleipfen brauchte man vielfach Zwicke. Gelegentlich kamen auch Pferde zum Einsatz. Im Alpthal schleipften die Gebrüder Steiner Holz mit Pferden noch bis vor kurzer Zeit.



Oben: Bödmerenholzer unter dem Gasthaus Pragelpass im Jahre 1953. In der ersten Reihe mit Kluppe der langjährige Revierförster Josef Schelbert. Rechts daneben OAK-Bannwart Erasmus Betschart. Alle Männer stehen voll- oder nebenamtlich im Dienste der OAK. Die Hauptwerkzeuge sind Zappi und Axt.

zur Zeit gezielt die Schutzfunktion erhalten und verbessert. Seit den 1920er Jahren bestehen Waldwirtschaftspläne.

Der Forstbetrieb muss sich heute in einem schwierigen Umfeld behaupten. Das 1998 vereinbarte Programm zur Verbesserung der Ertragslage von Gebirgsforstbetrieben und die laufenden Reorganisationen sind die entschlossene Antwort der Oberallmeind auf diese Herausforderungen.

Sie hat sich vor kurzem entschieden, die fachliche Betriebsführung in ihren Wäldern mit eigenem Personal wahrzunehmen. Der Forstbetrieb wird seit 2001 von einem Forstingenieur ETH geleitet. Für den Holzverkauf amtet ein Verkaufsleiter. Gegen vierzig Personen arbeiten voll- oder teilzeitlich im Betrieb mit. Die neuartigen Arbeitsabläufe, verbunden mit Maschineneinsätzen, verlangen von allen vielseitiges berufliches Können und grosse Flexibilität im rasch wechselnden Umfeld.

21 Die forstlichen Infrastrukturen sind auf einem hohen Niveau. Nach einer Periode der Wald- und Schlittwege, punktuell ergänzt



mit fixen Holzseilanlagen, begann um 1950 eine intensive Phase des Waldstrassenbaus. Sie erreichte den Höhepunkt in den Jahrzehnten von 1960 bis 1990 und erfasste sämtliche Gegenden der Oberallmeind. Die zeitgemässen Erschliessungen erlauben den Holztransport mittels Lastwagen aus den meisten wichtigen Wäldern. Zudem stehen mobile Seilkrananlagen im Einsatz. Aus besonderen Lagen wird das Holz mit Helikoptern transportiert. Ein zweckmässiges Netz von Holzplätzen erlaubt die Lagerung der Stämme. Werkhallen, Forsthütten und Lager dienen den Forstgruppen als Arbeitsbasen. Moderne Forstwerkzeuge und Geräte widerspiegeln den Stand der Holzertechnik. Die Entwicklung verlangt laufend Anpassungen. Die Arbeiten der Holzerequipen sind sehr vielseitig. Die Hauptbeschäftigung besteht in der Holzernte. Jungwaldpflege wechselt ab mit Pflanzen setzen. Strassen- und Wegunterhalt kommt ebenso vor wie Verbauungen gegen Lawinen und Wildbäche. Ein Teil der Arbeiten wird an Unternehmer vergeben, insbesondere beim Einsatz von Spezialmaschinen. Die aktuellen Wirtschaftspläne weisen einen Jahreshiebsatz von 27'400 m³ auf.

Die anfallende Holzmenge kann jedoch durch ein Naturereignis plötzlich ein Vielfaches betragen. Der Sturm Lothar von Ende Dezember 1999 beispielsweise bescherte 91'400 m³ Windwurfholz.

Das Holz wird zum kleinern Teil von Privaten als Brenn-, Hag- und Bauholz beansprucht. Die grössten Mengen werden an die Holzverarbeitende Industrie (Sägereien, Papier-, Plattenfabriken) sowie als Brennholz im Inland abgesetzt. Ein Teil wird ins benachbarte Ausland (v. a. Italien und Österreich) exportiert.

Links oben: Holzerei im Gebiet Steinschlag, Rothenthurm, im Jahre 2002. Kleine Equipen arbeiten mit modernen Fahrzeugen, Geräten und Werkzeugen. Die Oberallmeind bietet in ihrem Forstbetrieb gegen vierzig Stellen an. Mehrere Forstgebäude, die wichtigsten sind diejenigen im Allmegli in Muotathal, auf der 2. Altmatt in Rothenthurm, im Stei in Alpthal, beim Petersboden in Oberiberg und beim Hageggi in Sattel, dienen als Basen für die Einsätze.

Unten: Statistischer Überblick über ausgewählte Kennziffern der Forstwirtschaft der Oberallmeind.

Jahr	Berechtigte	Nutzung in m ³	Erschliessungen ^a	Andere Projekte ^b	Holzerlös
1900	4906	11'000 ^d	7		83'740
1910	4949	14'000 ^d	1		145'740
1920	5432	14'000 ^d	2	4	660'343
1930	5397	14'000 ^d	6	5	266'520
1940	5938	18'866	10	4	315'135
1950	6450	29'881	16	2	617'216
1960	6667	25'877	18	9	1'715'866
1970	7120	32'550	22	6	1'690'734
1980	7923	27'899	51	4	3'177'100
1990	8949	59'101	47	14	5'292'100
2000	14'802 ^c	51'856	18	24	2'283'464

^a Erschliessungsprojekte im letzten Jahrzehnt.

^b Andere Forstprojekte im letzten Jahrzehnt.

^c 1993 wurden die Frauen ins Genossenrecht aufgenommen.

^d Hiebsatz.

Alpwirtschaft



Die Oberallmeindalpen boten im Jahre 2000 für folgende Viehbestände eine Sommerfütterung:

Kühe/Mutterkühe	1390
Rinder	4370
Jährlinge/Kälber	1300
Pferde	100
Ziegen	500
Schafe	6420

Die Alpen sind die notwendige Aufstockung der Heimbetriebe. Sie bilden die Grundlage für die schwyzerische Viehzucht, aus der schon vor Jahrhunderten die schweizerische Braunviehrasse hervorging. Lange durfte auf den Schwyzer Alpen nur Braunvieh aufgetrieben werden. Viele Älpler stellen den feinen Schwyzer Alpkäse her, der sehr geschätzt ist und steigende Marktchancen hat.

Die Alpen werden nach verschiedenen Merkmalen eingeteilt:

- a) Nach der Auftriebszeit im Frühling: frühe, mittlere und späte Alpen. Zu den frühen Alpen beispielsweise gehört die Altmatt, zu den mittleren die Ibergeregg, zu den späten die Glattalp.
- b) Nach der Eignung unterscheidet man: Schafalpen mit steilen oder hoch gelegenen Weiden (z. B. Erigsmatt, Charetalp); Rinderalpen im eher ausgedehnt-rietigen oder höher gelegenen Gebiet (z. B. Ibergeregg, Glattalp); Kuhalpen, wofür die besten Böden auf kalkigem Untergrund reserviert sind, z. B. Näppenalp,



Oben: Auftrieb der Schafhirte von Erigsmatt 1999. Die Hirte zählt rund 1'000 Tiere. Die Oberallmeind bietet jedes Jahr einigen tausend Schafen Sommerweide. Als Schafweiden werden steile, hohe und abgelegene Flächen gebraucht.

Links oben: Schwyzer Äpller und Viehexperten bei der alljährlichen Viehprämierung. Der Schwyzer Menschenschlag ist geprägt von Zielstrebigkeit und und festem Verwurzeltein in der angestammten Lebensweise und Kultur.

Hesisbol, Chäseren, Weid. Wer Jährlinge auf einer Kuhalp sömmert, muss der Oberallmeind eine höhere Taxe zahlen.

c) Nach der Betriebsform: Die Auflagealpen stehen den Auftreibern gegen Entrichtung des Viehauflags zur Bestossung offen. Die meisten Alpen gehören dieser Kategorie an. In der Regel werden die Auflagealpen von Äplern privat bewirtschaftet. Einige wenige (zur Zeit Lidernen, Halsegg und Erigsmatt) hingegen werden von der Oberallmeindverwaltung selber betrieben. Manche Alpen sind verpachtet. Der Pächter entrichtet einen vertraglich abgemachten Zins, er muss aber bei der Aufnahme von Sömmervieh die Korporationsbürger und die einheimische Landwirtschaft bevorzugen.

Die Alpweiden stehen also in erster Linie für das im Lande Schwyz gehaltene Vieh der Korporationsgenossen zur Verfügung. Sie dürfen gegen Entrichtung verschiedener Gebühren (v. a. Viehauflag, Alpverbesserungsbeitrag) das Vieh auf den



Alpen sömmern. Die Oberallmeind ist seit langer Zeit pionierhaft im Bau von Alpgebäuden. Es gibt aber auch viele private Alphütten. Sie können auf eigenem Grund oder – was häufiger ist – auf Baurecht stehen. Die Äpler sind zum Allmeindwerk, d. h. zur Unkrautbekämpfung und rationellen Düngerwirtschaft, verpflichtet. Auch das Sammeln und Einbringen von Wildheu und Streue gehören zu ihren Aufgaben. Anspruchsvolle Alpverbesserungen (Wasserversorgungen, Entwässerungen, Erschliessungen u. a. m.) erfolgen meist im Rahmen eines Meliorationsprojektes, zu dessen Ausführung sich die Oberallmeind mit den Äplern in der Regel zu einer einfachen Gesellschaft oder Flurgenossenschaft zusammenschliesst. Die Aufsicht über die zahlreichen, weit zerstreuten Alpen obliegt dem Verwaltungsrat, der

Links: Alp Chäseren mit Alphütten im Sommer 2002. Die Chäserenalp gehört zu den ertragreichsten der Oberallmeind. Sie umfasst mehrere Weidgänge. Die Milch wird immer noch teilweise verkäst. 1948 erhielten die Äpler von der Oberallmeind das Baurecht für die schmucke Kapelle mitten im Alpgebiet. Die Strassenerschliessung von Weglosen her besteht bis zur Gruobi seit 1931, das umfassende Strassennetz auf der Alp selber wurde nach 1990 etappenweise gebaut.

Unten: Alpabfahrt von der Alp Ibergeregg. Der Äpler hat sein Vieh festlich geschmückt. Jedes Tier darf eine Glocke tragen. Das festliche Äplerbrauchtum drückt die Freude über den geglückten Sommer und am Äplerleben aus. Im Hintergrund die Alpbäude. Die Hütte heisst «Alpstubli» und wird in der Sommerszeit auch als Gasthaus gebraucht, während sie winters schon seit Jahrzehnten dem Skiclub Husch-Husch von Zürich verpachtet ist. Der Stall nebenan wurde 1995 durch einen grosszügigen Neubau ersetzt.

hiefür Ausschüsse (Viehuntersuchskommissionen) einsetzt. Der Verwaltung zur Seite stehen die Alpvögte. Sie üben die direkte Kontrolle über die Alpen aus und unterhalten Häge, Fahrwege und andere Bauwerke.

Die Äpler erfahren jedes Jahr, wie sehr Kräfte, auf die sie kaum Einfluss haben, das Gelingen des Sommers bestimmen. Sie vertrauen auf die Hilfe Gottes. Die vielen von den Alpgenossen errichteten Bergkapellen zeugen davon. Die Gotteshäuschen sind die Mitte der grossen Alpgebiete.



Verbauungen und Erschliessungen

Der Aufbau des Grundverkehrsnetzes oblag einst dem Land Schwyz. Bei der Güterausscheidung zwischen dem Kanton und den Korporationen 1836 übernahm die Oberallmeind einen beachtlichen Teil des traditionellen Wegnetzes. In zahlreichen Schritten, die oft auch Änderungen im Eigentum mit sich brachten, wurden diese Verbindungen von der Oberallmeind zeitgemäss ausgebaut. So entstanden u. a. die Strassen auf die Holzegg, Ibergeregg und den Prigel. Die Motorisierung löste einen gewaltigen Mobilitätsschub aus und machte Dutzende von Erschliessungsstrassen nötig. Die Oberallmeind baute viele davon und bestreitet auch ihren Unterhalt. Andere Strassen wur-



Links: Der Holztreppeverbau im Isentobel wurde vom OAK-Forstbetrieb 2000 erstellt. Die neue Seilbahn auf die Alp Untersihl erschliesst die Alp auf zweckmässige Weise. Von Untersihl führt ein einfaches Transportsträsschen nach Obersihl.

Unten: Wald- und Güterstrasse im Riemenstaldnertal, erbaut 2002. Der Strassenbau beherrscht seit einigen Jahrzehnten das Tätigkeitsprogramm der Oberallmeind. Heute ist das Strassennetz weitgehend vollendet. Der fachgerechte Unterhalt stellt die Verwaltung vor neue, grosse Aufgaben.

den von Flurgenossenschaften erstellt. Auch hier steht die Oberallmeind nie abseits und trägt oft den Löwenanteil der Kosten. Gegen 20 Werkmeister sorgen für den Unterhalt der Bauten. Der gewichtigste Beitrag der Oberallmeind für den Schutz des Lebensraumes vor Naturgewalten ist die sorgfältige Pflege des Gebirgswaldes. Sie ist auch zur Stelle bei der Verbauung vieler Wildbäche und gehört über 40 Wuhrkorporationen an. Lawinenverbauungen und Aufforstungen, in den Zinglen oder am Schwarzstock im Muotathal sowie im Bisistal etwa, bei denen auch die Oberallmeind grosse Leistungen erbrachte, tragen zusätzlich zur Sicherheit bei.



Ländereien und Liegenschaften

Als Ländereien bezeichnet die Oberallmeind den Grundbesitz, welchen man weder zu den Alpen noch zum Wald rechnen kann. Es handelt sich im Wesentlichen um die Reste der vor der Allmendteilung von 1882 viel umfangreicheren Bodenallmend, die vor allem als Heu-
kuhweide, Gärten- und Heuland genutzt wurde. Noch heute besitzt die Oberallmeind in vielen Gemeinden Reste davon. Besonders umfangreich sind die Ländereien im Ybrig. Die Oberallmeind war immer freigebig mit Bauplätzen. Die Allmendvergaben waren für die Siedlungsentwicklung manches Dorfes wegweisend. Mancherorts, beispielsweise in Nidlau und in der Plangg in Unteriberg, auf dem Stoos oder auf dem Landsgemeindeplatz in Rothenthurm, entstanden auf ehemaliger Allmend sogar dorfähnliche Überbauungen.





Nebst den aus der Bodenallmend herrührenden Ländereien besitzt die Oberallmeind eine grössere Anzahl Liegenschaften, die als Ersatz für notwendige Landverkäufe erworben wurden und jetzt verpachtet sind. Von den zahlreichen Käufen seien erwähnt: Hinterer Balmberg und Blüemlisegg auf dem Stoos; die Alp Jäntli in Oberiberg; Rottannen und Lindenmoos in Arth; Viltzür und Brändli in Schwyz.

Nachdem die Oberallmeind 1926 an der Herrengasse in Schwyz ein eigenes Verwaltungsgebäude gebaut hatte, blieb der Immobilienbesitz viele Jahrzehnte gleich. Seit 1985 kamen weiter dazu: 2 Mehrfamilienhäuser in Rothenthurm und die Überbauung Brül in Schwyz.

Links oben: OAK-Liegenschaft Blüemlisegg auf dem Stoos.

Links unten: Riedlandschaft gegen den Sihlsee hin. Die Oberallmeind besitzt hier ausgedehnten Grundbesitz, sog. Ländereien. Sie sind als Lehland- und Streuteile verpachtet. Die zerstreuten Bauten stehen meist auf Allmend.

Steine, Wasser, Energie



Der Oberallmeind gehören die vielen Geröllhalden, Felsen und Gebirgsstöcke. Sie ist – in wörtlichstem Sinne – steinreich. Auch die Quellwasser auf OAK-Gebiet, viele Bäche und Wasserläufe, vor allem in den obersten Regionen und hintersten Talgründen, stehen in ihrem Eigentum. Um 1870, als der Eisenbahnbauboom einsetzte, wurden systematisch Steinbruchstandorte erkundet. Frucht davon waren die Werke Fallenbach und Eichwald am See zwischen Brunnen und Gersau. Sie waren bis um 1990 aktiv. Bald nach der Wende vom 19. zum 20. Jh. begann der Materialabbau im Zingel bei Seewen. Das Abbauggebiet liegt teilweise auf Gebiet der Oberallmeind. Das blühende Unternehmen wird heute von der KIBAG, einer gesamtschweizerisch tätigen Firma, betrieben.

Die Quellen im Gebiet der Oberallmeind versorgen unzählige private Heimwesen und Privat- wie Korporationsalpen mit kostbarem Trinkwasser. Verschiedene Gemeindewasserversorgungen inner- und ausserhalb des Kantons werden von Oberallmeindwasser gespeist. Erwähnt seien die Anlagen der Gemeinden Alpthal, Illgau, Muotathal, Ober- und Unteriberg, Rie-





menstalden und Rothenthurm. Sogar Meggen und Thalwil zusammen mit Horgen beziehen ihr Trinkwasser ab Oberallmeind-territorium. Die bedeutendste Unternehmung der Oberallmeind im Trinkwasserbereich ist die 1947-1948 gebaute Wasserversorgung Stoos. Seit 1999 wird die Anlage von der Gemeinde Morschach betrieben, und es sind Bestrebungen im Gang, das Werk der Gemeinde abzutreten.

Als Eigentümerin vieler Bäche nimmt die Oberallmeind teil an der schwyzerischen Energiewirtschaft. Sie stand der Entwicklung immer sehr positiv gegenüber und ist neben dem Bezirk Schwyz der wichtigste Partner des Elektrizitätswerkes des Bezirkes Schwyz (EBS).

Links oben: Bettbach im Muotathal, ein Symbol unbändiger Kraft der Natur, die seit dem ausgehenden 19. Jh. in elektrische Energie verwandelt wird.

Links unten: Die Wasserversorgung Stoos. Rot eingezeichnet sind die Quellfassungen, das ausgedehnte Leitungsnetz und das Reservoir Holibrig. Das grosszügige Werk wurde von der Oberallmeind gegründet und aufgebaut.

Oben: Das Kraftwerk Sali mit Zentrale und Ausgleichsbecken. Die Anlage fügt sich optimal in die Gebirgslandschaft ein.

Links: Steinbruch Zingel der KIBAG.



Natur und Landschaft

Das Gebiet der Oberallmeind ist reich an Naturschönheiten und herrlichen Landschaften. Die Siedlungsentwicklung schob sich mit ihren Einzelhöfen sachte und überlegt in die Täler und auf die Höhen. Die für Schwyz typische Streubauweise und ihre Bauerngehöfte mit hochgiebligen, klebdächleinbewehrten Häusern, Ställen, Heugäden und Streueschobern, die Alpgebäude, die Wege und Zäune verleihen der Landschaft die ihr eigene, geadelte Schönheit. Durch schonungsvolle Nutzung der Wiesen und nachhaltige Pflege der Wälder ist den Landwirtschaftsflächen und Gebirgswaldungen ihr natürliches Gepräge erhalten geblieben. Wo wegen des sumpfig-rietigen Bodens das Vieh die



Weide verschmäht, haben ungestörte Moore und Biotope ein Refugium.

Natur und Landschaft gewinnen an Bedeutung in einer Zivilisation, die immer stärker von städtischer Agglomeration, Technik, Mobilität und einengendem Regelwerk geprägt ist. Die ländliche Region wird zur notwendigen und gefragten Ergänzung der Stadt. Der Oberallmeind kommt dank ihres natürlichen Reichtums und der besonderen Lage in der Nähe städtischer Zentren eine wichtige Aufgabe zu. Sie nimmt diese Verantwortung wahr. Dazu gehört der Ausgleich der bisweilen widersprechenden Interessen ebenso wie der Schutz der seltenen Biotope, der typischen Landschaftsbilder oder der Lebensräume der Wildtiere. Die Oberallmeind darf bei der Erfüllung dieser Aufgaben auf die Mithilfe von Bund und Kanton sowie die Unterstützung privater Institutionen zählen.

Links: Urwaldreservat Bödmeren. Unten: Frühlingsstimmung im Riedgebiet der Ibergereg.



Die Schönheiten von Natur und Landschaften lockten stets viele Gäste in die Innerschweiz. Bald stiessen die Wanderer auch ins Gebiet der Oberallmeind vor. Sie kamen im Sommer und rasch auch im Winter. Die uralten Wege über Haggen, Holzegg, Ibergeregg und Prigel mit ihren Abzweigern lenkten die Schritte. Reste davon, etwa der Jakobsweg vom Alpthal über den Haggen nach Schwyz, oder der alte Schwyzerweg zwischen Ibergeregg und Änglisfang, teils als «Prügelweg» ausgebildet, dienen den Wanderern bis heute.

Allmählich entstand eine touristische Infrastruktur. Die Naturfreunde erbauten Häuser auf dem Stoons und in Bergen. Zahlreiche Skiclubs erwarben eigene Hütten. Sektionen des Alpenclubs liessen sich auf Lidernen, in der Glattalp, auf der Furggelen



Unten: Sommertourismus auf Halsegg und Wintersport am Fronalpstock.

und an andern Orten nahe den Kletter- und Skitourengebieten nieder. Pioniere förderten durch den Bau von Gasthäusern den Tourismus. Zu den frühesten zählte der Gersauer Hotelier C. Müller-Camenzind, der bald nach 1880 das erste Strässchen auf den Stoos erbaute, um hier ein Hotel zu eröffnen. Auch die Oberallmeind trug das Ihrige bei. Sie vermietet seit Jahrzehnten zahlreiche Alphütten an günstiger Lage für den Sommer- und vor allem Wintertourismus.

Eine kaum geahnte Dynamik entfaltete der Wintersport. Seilbahnen erschliessen die günstigen Skigebiete. Ski- und Sessellifte bringen die Sportler auf die Gipfel. Attraktive Pisten dehnen sich in der einst ruhigen Gebirgswelt immer weiter aus. Schon bald nach 1930 erfasst von diesem Boom wurde der Stoos. Ihm folgte der Raum Ibergeregg und Mythen. 1968 begann der Aufbau des Hoch Ybrig. Die Oberallmeind ist als Grundbesitzerin und oft auch durch finanzielle Beteiligungen mit all diesen Wintersportanlagen verflochten.



Die Oberallmeind Schwyz – Erbe und Auftrag

Die Oberallmeind Schwyz verkörpert eine lange und reiche Tradition. In ihren Formen der demokratischen Debatte und der Willensbildung im Ring bei der hinteren Brücke von Ibach lebt die uralte Landsgemeindeverfassung von Schwyz weiter. Die gepflegten Formen der Oberallmeindgemeinde rufen dies jeden Herbst wieder in Erinnerung. Von eben so altem Herkommen ist das Recht der Oberallmeind. Der gemeinsame Besitz der Korporationsgüter und ihre genossenschaftliche Nutzungsweise gehen auf die mittelalterliche Allmendgenossenschaft zurück. Ihr Ursprung dürfte mit den im frühen Mittelalter ins Land am Fusse der Mythen einwandernden Alemannen zusammenhängen. Sie ist im Hochmittelalter bereits urkundlich erwähnt und reicht somit vor die Zeit der schwyzerischen Staatswerdung zurück. Die Oberallmeind nimmt im Kreise der zahlreichen schweizerischen Korporationen einen hervorragenden Platz ein. Sie ist sich dieses Vorzugs bewusst und fest entschlossen, ihr Erbe hochzuhalten und dessen Werte zu verteidigen, überall da, wo Vergesslichkeit, Unkenntnis oder überspitzte Betriebsamkeit ihr zu schaden und ihre Ideale zu verschleiern drohen.

Die wichtigste Aufgabe der Oberallmeind besteht darin, die vielfältigen Genossengüter sachgerecht zu verwalten und zu nutzen und die mit ihnen verbundenen allgemeinen Werte und Zielsetzungen zu pflegen und zu verfolgen. Die ausgedehnten Wälder im ganzen Gebiet der Oberallmeind sind ein wichtiger Teil der schwyzerischen Landschaft und für das Gleichgewicht





der Ökologie von vitaler Bedeutung. Das Gleiche lässt sich von den zahlreichen Alpbetrieben und den Ländereien sagen. Schwyz war und ist eine Region, deren typische Merkmale zu einem schönen Teil von der Gebirgslandwirtschaft und Alpwirtschaft gegeben sind.

Die Oberallmeind ist, gleich wie jede andere Unternehmung und gleich wie die Gemeinden und der Kanton auch, den Veränderungen der Zeit ausgesetzt. Sie hat stets die nötigen Schritte getan und sich nicht gescheut, strukturelle Reformen durchzuführen und aufwendige Investitionen im Hoch- und Tiefbau zu tätigen. Das grosse Strassennetz, die zahlreichen korporations-eigenen Alpgebäude, die Ausrüstung des Forstbetriebes und alle weiteren Anlagen und Einrichtungen erfordern einen kostenbewussten, rationellen Betrieb und stete Bereitschaft zur Erneuerung und Verbesserung. Im rauen Wind der Konkurrenz und der politischen Umwälzungen ist die Oberallmeind besonders gefordert.

Die Zukunft ist unwägbare, Altes stürzt und Neues wächst. 39 Trotzdem schaut die Oberallmeind mit Zuversicht nach vorne. Die Institution ist bei den Oberällmigern fest verwurzelt. Alle

Korporationsbürgerinnen und -bürger sind sich bewusst, dass das Besondere der Korporation, der gemeinsame Besitz und die gemeinsame Pflege und Nutzung zum Wohl des Ganzen, einen Wert an sich bedeutet und durch nichts ersetzbar ist. Bei sachgerechter Verwaltung wird die Oberallmeind auch inskünftig die unverzichtbare Grundlage eines Grossteils der schwyzerischen Land- und Forstwirtschaft bleiben. Die Aufgabe und Chance,



Kapelle auf Laucheren. Das Gotteshaus wurde von den Alpgenossen von Hesisbol erbaut. Es ist der Mittelpunkt der Äpler und Bergbauern der Gegend. Hier versammeln sie sich sonntags zum Gottesdienst und zum Gespräch. Viele weitere Bergkapellen zeugen vom Glauben des Volkes an den Segen und den Schutz des Allmächtigen.

dem gestressten und erholungssuchenden Menschen Raum zu bieten, wo Natur und Landschaft unverfälscht sprechen können, wo man aufschnauzen kann und hinhorchen darf, sichern der Oberallmeind in der Gesellschaft auch in Zukunft einen wichtigen und geschätzten Platz.

